

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitrag für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 432.

Halle, Dienstag den 16. September

1851.

Zweite Ausgabe.

Deutschland.

Halle, d. 16. Sept. (Fortsetzung des Artikels über den Preussisch-Hannoverschen Zollvertrag.) Diese Thatsache ist in ihren Motiven und ihren Erfolgen von so großem Einflusse, daß sie einer kurzen Erwähnung werth ist.

Hannover, ein im Ganzen wohl arrondirtes Land, das durch seine Lage in der Nordsee und durch seine Häfen an der Elbe, Weser und Ems dem überseeischen Verkehr offen steht, und das von ihm landwärts völlig eingeschlossene Oldenburg, sowie das fast in ähnlicher Lage befindliche Braunschweig gründeten gemeinschaftlich 1835 den sogenannten Steuerverein, mit wenig über 2 Millionen Einwohnern.

Es wird genügen, daran zu erinnern, daß Hannover damals noch eine Beszung Englands war und daß es ein englischer Prinz als Statthalter oder Vicelkönig regierte, weniger um der Revenuen willen, die der König von England aus Hannover, als aus einer seiner Domänen bezog, als um in Deutschland Theil an der deutschen Politik zu haben und ein Mittel zu besitzen, durch welches das englische Interesse direkt oder bloß mittelbar besser gewahrt werden könnte.

England hatte nun aber das dringendste Interesse, Deutschland in der Ausbildung seiner materiellen Interessen und in der Erwerbung der für seine Entwicklung notwendigen handelspolitischen Selbstständigkeit zu hindern, denn dieses Land war und ist noch gegenwärtig der beste und zahlungsfähigste Kunde für englische Waaren und englische Zufuhren von Kolonialprodukten; Deutschland empfängt noch jede jährlich für fast 10 Mill. Pfund Sterling Waaren aus England, ein Betrag, der den Werth der englischen Ausfuhr nach irgend einem andern europäischen Lande weit hinter sich läßt. Es verlohnte der Mühe, für die Erhaltung einer solchen Absatzquelle das Gewagteste zu wagen.

Wie ernst und besorgnißvoll England den Schritten Deutschlands folgte und wie tief es bei dem einmal erwachten nationalen Bewußtsein Deutschlands die Erfolglosigkeit seiner mannigfachen Intriguen und Machinationen empfand, zumal der mitteldeutsche Zollverein als ein recht bequemer Markt für englische Manufakturen vernichtet worden war, geht aus der fast beispiellosen Heißbarkeit hervor, zu der sich die ersten englischen Staatsmänner, wie ein Canning, bei Beurtheilung der preussischen Schutzpolitik, und sogar das englische Parlament hinreißen ließen. Diese Empfindlichkeit ging so weit, daß die Führer der liberalen Partei — von den Tories wollen wir schweigen — also gerade diejenigen, welche jetzt die Fahne des Freihandels durch Europa tragen, zur Zeit, als sich Deutschland anschickte, im und durch den Zollverein eine gewerbliche und kommerzielle Macht zu werden, öffentlich im Parlamente erklärten, „man müsse die deutsche Industrie in der Wiege erdrücken“, oder wie der liberale Herr Hume im Parlamente sich ausdrückte, „man müsse die deutschen Fabriken franguliren.“

Genug, als der mitteldeutsche Separatistenverein in dem großen deutschen Zollverein aufging und damit für England die Möglichkeit, die deutsche Fabrikation franguliren zu können, mehr in die Ferne gerückt ward, nöthigte die drohende Reorganisation der deutschen Handelspolitik den britischen Egoismus zur Wahrung der englischen Interessen seinen letzten Trümpf auszuspielen. Der hannoversche Steuerverein, der Nachfolger des nur eben erst aufgelösten mitteldeutschen Vereins, ward 1835 gegründet, ein handelspolitischer Körper, der, was die Größe und Ausdehnung seines Marktgebietes, die Stärke seines Gewerfleißes, die Macht seines Handels und seiner Kapitalkräfte, den Umfang seiner geschäftlichen Verbindungen, seiner Intelligenz, seiner Speculation und seiner Unternehmungen, überhaupt dasjenige betrifft, was man bei einem geschlossenen, in allen Lebensbedingungen in sich selbst genügsamen Handelskörper voraussetzt, in der

That als eine wahre Satire auf dergleichen politische Gestaltung erscheint. Nur ein Land für den einfachsten Transit, ohne einen Handelsplatz von nur einiger Bedeutung wagte es Hannover neben der Zucht friesischer Stiere und genügsamer Haidegänse den Thyrusfußstab des Merkur zu schwingen und sich als handelspolitische Großmacht aufzublähen. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, d. 14. Sept. In Bezug auf die Meldung der Neuen Preussischen Zeitung: es sei von der „beschlossenen“ Maßregel, die an den Landtagswahlen unbetheiligt gebliebenen Gemeinden von den Wohlthaten der Provinzialhilfskassen auszuschließen, Abstand genommen worden, dürfen wir versichern, daß jene Maßregel immer nur gewünscht, aber niemals beschlossen gewesen ist. (C. B.)

Die Wosche Zeitung und die Spenersche Zeitung bringen einen übereinstimmenden Bericht über den Empfang des Königs in Potsdam. Auf die Anrede des dortigen Kreubundes erwiderte der König unter Anderm: „Es seien die vergangenen Tage allerdings herzlich gewesen, namentlich ergreifend die Huldbigungen in Hohenzollern, und hätten die öffentlichen Berichte davon nur ein schwaches Bild geben können. Uebrigens hätten auch bei dieser Gelegenheit wieder Mißverstand oder böser Wille ihm Dinge in den Mund gelegt, an die er nicht gedacht habe. So habe man ihn sagen lassen, wie er bedauere, wegen der weiten Entfernung seinen hohenzollernischen Landen nicht bespringen zu können. Das Gegentheil habe er aber gerade gesagt. Er lasse ja den Hohenzollern besichtigen. In viel ernsterer Weise aber müsse er beklagen, daß seine Feinde (es wären dieselben, die der Kreubund so wacker bekämpfte) sich auch der schlechtesten Mittel nicht schämten, um ihn und die Königin zu verächtlichen und ihnen das Vertrauen ihrer Unterthanen zu stehlen. So werde jetzt wieder die böshafte Lüge verbreitet: er und die Königin wollten zum Katholicismus übergehen. Er sei allerdings an diese aus der Hölle flammende Angriffsweise nun schon gewöhnt. Man habe sie seit dem Beginn seiner Regierung gegen ihn in Anwendung gebracht und es hätte immer eine Lüge die andere abgelöst. Da habe man unter Anderm behauptet, er wolle das schottische Kirchenthum einführen; dann: er habe eine hyperchristliche Richtung und wolle die englische Sonntagsfeier befehlen; wenn dann die herbeigelagerten Befürchtungen sich nicht verwirklicht hätten, habe man sie fallen lassen und sich nach andern Waffen umgesehen; dann habe man wieder ausfindig gemacht, er wolle die englische Hochkirche in Preußen einführen, und da nun diese Einführung etwas lange auf sich habe warten lassen, so habe man es für kürzer gehalten, auf die letzte Lüge zu kommen (daß er und die Königin katholisch werden wollten). Diese Verleumdung werde ihre Zeit dauern, und dann würden andere folgen; denn die Feinde ruheten nicht, und er müsse offen gesehen, daß er nicht so heiter sein könne, als es sonst wohl zu wünschen sei. Der König erklärte ausdrücklich, daß an allen diesen Gerüchten kein Wort wahr sei; er denke nicht daran und autorisire sie, die Anwesenden, von dieser Erklärung jeden beliebigen Gebrauch zu machen.“

Die Kirche des im Oderbruch belegenen Städtchens Oderberg von 2000 evangelischen Einwohnern ist derart in Verfall, daß der öffentliche Gottesdienst im Schulsaal abgehalten werden muß. Der „Kirchliche Anzeiger“ benutzte diesen Anlaß zu einer energischen Vhilippica gegen die Bureaukratie, denn es sind bereits Warnäthe aus Berlin und Potsdam in großer Menge dort gewesen, aber die Kirche bleibt wie sie ist, obwohl schon so viele Akten darüber geschrieben worden sind, daß „vier Pferde daran zu ziehen hätten.“ Ein solcher öffentlicher Scandal sei „rein zum Katholischwerden“ und finde keine Entschuldigung, er möge seinen Grund haben, wo er wolle. Eine evangelische Kirche mit 2000 Seelen müsse verfallen, und fasthollische Kirchen würden ohne Schwierigkeit und Hindernisse aufgebaut, wenn auch nur 20 bis 30 Katholiken sich irgendwo beisammen fänden. Zur Erhaltung der evangelischen Kirche giebt der Staat

jährlich 333,812 Thlr. und zur Erhaltung der katholischen Kirche 724,605 Thlr., und doch sind drei Fünftel der Bevölkerung in Preußen evangelisch und nur zwei Fünftel katholisch. „Wir meinen“, sagt schließlich der Anzeiger, „in dieser Partie würde der Krüdfloß des alten Fritz auch jetzt noch bessere Dienste thun als alle Affen und Schreiberlein. Und auf wen sollte denn der Krüdfloß treffen?“ (C. 3.)

Im Juni d. J. wurde ein Transport politischer Gefangener ganz unerwartet von der Festung Magdeburg nach Silberberg gebracht. Die Gefangenen veröffentlichten damals einen Protest gegen diese Maßregel. Drei von ihnen, der Candidat Kaufhof aus Erfurt, der vormalige Ministerialsecretair Di Simoni und der vormalige Kammergerichtsreferendar Rasch aus Berlin, haben sich nun an das Staatsministerium gewandt, um die Gründe dieser Dislocation zu erfahren. Sie behaupten, auf Grund falscher Denunciationen in die schlimmere Lage, in welcher sie sich jetzt befinden, gebracht zu sein, und geben eine Schilderung von ihrer Lage in den Kasematen des Donjon der Festung Silberberg, die, wenn die Angaben begründet sind, eine sehr traurige zu nennen sein würde. (C. 2.)

Die zu Wiesbaden von dem zum Zollverein gehörenden Staaten beschlossenen Aenderungen im Solltarif sind auch von der königl. hannoverschen Regierung für die dem Zollvereine angehörenden hannoverschen Banckestelle angenommen und wird die Verordnung darüber vom 25. Aug. in der dritten Abtheilung der Gesefsammlung publizirt.

Aus Litthauen, d. 9. September. Von hier aus wird der Nat.-Stg. folgendes Rescript mitgetheilt:

„Auf meinen Distrikten ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß an vielen Orten, besonders in den Städten, die Elementarlehrer den sonn- und festtäglichen Gottesdienst gar nicht oder nicht regelmäßig besuchen und sich eben so wenig zum heiligen Abendmahl halten. Da diese Lehrer ihre Schüler im Christentume, als dem Hauptgegenstande des Elementarunterrichts, zu unterrichten haben, und nicht allein unterrichten, sondern auch auf geistliche Weise erziehen, haben den Kindern, wie deren Eltern in einer so wichtigen Angelegenheit, als der Besuch des öffentlichen Gottesdienstes ist, mit gutem Beispiele vorzugehen sollen: so wird die königl. Regierung mit mir darin einverstanden sein, daß ein solches Verhalten vieler Volkslehrer sehr zu beklagen und demselben kräftig entgegenzuwirken ist. Es mag für jetzt unentschieden bleiben, ob alle Schullehrer zwangsweise und namentlich im Wege der Disziplin zu der schon in der Stellung eines Religionslehrers der Jugend begriffenen und im General-Landschul-Reglement von 1763, §. 23., so wie auch später noch sehr bestimmt hervorgehobenen Pflicht eines regelmäßigen Kirchendienstes angehalten werden können. Allein die Kantoren, Organisten, Directoren und Praeceptoren sind schon vermöge ihrer kirchlichen Funktionen regelmäßig zur Kirche zu kommen verpflichtet, und es folgt aus der Wichtigkeit der Erhaltung einer guten Ordnung von selbst, daß sie nicht nur während des Gesanges, sondern auch während der Predigt in der Kirche bleiben müssen. Da einige von diesen Kirchbedienten es zu vermissen und erst am Ende derselben zurückzutreten und dadurch oft auch noch die auf dem Gehen befindlichen Schüler ihrem Beispiele zu folgen verleiten, so erlaube ich die königl. Regierung ganz ergetzt, allgemein anzuordnen, daß die genannten Kirchbedienten dem Gottesdienste ohne Unterbrechung beizuwohnen und zugleich die Aufsicht über die in der Kirche befindliche Schulljugend zu führen haben. Außer den Kantoren, Organisten, Directoren und Praeceptoren sind auch die Lehrer an benachigten Orten, an welchem es bisher üblich gewesen ist, daß der Lehrer mit den Schülern sonn- und festtäglich die Kirche besucht oder auch in der Schule selbst eine Gebauungskunde hält, unbedingt verpflichtet, dies auch ferner zu thun, wenn auch ihre Notation keine ausdrückliche Bestimmung darüber enthält, und können zwangsweise dazu angehalten werden. Auf den regelmäßigen Kirchendienst aller anderen Lehrer kann mindestens auf indirectem Wege hingewirkt werden. Schon das General-Landschul-Reglement d. d. Berlin den 12. August 1763, bestimmt, daß die Lehrer Montags in der Schulstunde prüfen sollen, ob die Schüler etwas aus der Predigt des vorhergehenden Sonntags behalten haben (§. 23.). In gleicher Weise ordnet eine Amtsblattverfügung der königlichen Regierung in Gumbinnen vom 18. November 1829 (Amtsblatt Nr. 1829, Seite 1001—1006) an, daß Montags in der ersten Unterrichtsstunde mit der Jugend die Sonntagspredigt wiederholt werden soll. Diese Anordnung erscheint nicht nur an sich, sondern auch deshalb sehr zweckmäßig, weil dadurch die Lehrer genötigt werden, mit ihren Schülern und der Gemeinde dem Gottesdienste beizuwohnen. Ich wünsche daher, daß diese Anordnung überall getroffen und aufrecht erhalten werde. Königsberg, den 21. August 1851. Der Ober-Präsident der Provinz Preußen (gez.) Eichmann.“

Die Gesamtzahl der bei der amtlichen Untersuchungscommission in Holstein untersuchten Invaliden nach Ausschluß derer, die als völlig geheilt abgewiesen sind, soll 876 betragen. Davon sind 533 als völlig erwerbsunfähig zu lebenslänglichen Pensionen empfohlen, 343 zu zeitweiliger Unterstützung. Außerdem sind noch 150 Invaliden angemeldet, die zum Theil im Schleswigschen, zum Theil auswärts befindlich, nicht in Untersuchung haben gezogen werden können. Wie es heißt, wird die jährliche Staatspension etwa 40—50 Thlr. betragen.

König Ludwig von Baiern hat, ohne daß eine Bitte an ihn ergangen war, dem erlanger Comité für Unterstützung der schleswigschen Geisteslichen die reiche Gabe von 500 Fl. mit folgendem Handschreiben zukommen lassen:

An das Comité in Erlangen für Unterstützung der vertriebenen nothleidenden schleswigholsteinischen Geisteslichen! Es ist ein ehrenwerthes Unternehmen, für diese Martyrer deutscher Befreiung Unterstüzungen zu sammeln. Für mich ist eine Freude, unaufgefordert, hiermit einen Beitrag von 500 Fl. zu geben. Die Anerkennung der Leistungen dieses Comité wiederholt dessen wohlwogener Ludwig. Leopoldstein vor Salsburg, 10. Sept. 1851.

Wien, d. 13. Sept. Der hiesige Statthalter Hr. v. Weiß ist vor einigen Tagen nach Frankfurt a. M. abgereist und wird dort an den Beratungen zum Behufe der Organisation der Bundespolizei Antheil nehmen. Für kurze Zeit dürfte sich derselbe auch nach Paris begeben, um dort in der bekannten Complotgeschichte sich zu orientiren. Hr. v. Weiß gilt hier für einen eben so tüchtigen als energischen Polizeibeamten. (D. A. 3.)

Frankreich.

Paris, d. 11. Septbr. Die auswärtigen Angelegenheiten beschäftigen unsere Regierung in diesem Augenblicke wieder etwas mehr. In einem in letzter Woche gehaltenen Ministerrathe wurden die österreichischen Ordnungen besprochen. Hr. Baroche setzte seinen Kollegen auseinander, daß die Maßregel der österreichischen Regierung in keiner Beziehung zu den französischen Angelegenheiten stehe, indem er versichert zu sein glaube, daß Oesterreich seine bisher verfolgte Politik nicht ändern werde. Der österreichische Gesandte, welcher unlängst von Wien hier angekommen, brachte unserer Regierung die tröstlichsten Nachrichten von Metternich. In der öffentlichen Meinung betrachtet man diesen hier wieder als obersten Leiter der Geschichte Oesterreichs und Deutschlands, und so darf es uns nicht wundern, wenn die Fama behauptete, daß das große Complot, das unlängst in einigen Kaffeehäusern entdeckt wurde, von Metternich angezettelt worden wäre. Nächst den österreichischen Angelegenheiten beschäftigten sich die Minister auch mit der dänischen Frage. Unser Cabinet, so theilte Baroche mit, habe bereits die offizielle Nachricht von Preußens Beitritt zum Londoner Protokoll erhalten und somit könne er eine nahe Beendigung der Differenzen zwischen Dänemark und den deutschen Staaten ankündigen. Der Herzog von Augustenburg soll durch eine beträchtliche Geldsumme entschädigt werden. In Betreff Cubas wurde eine Note an die amerikanische Regierung geschickt, in welcher Frankreich diese auffordert, ja jeden Gewaltstreich auf die spanische Insel zu verhindern, weil er sonst sich gezwungen sähe, im Vereine mit England der spanischen Regierung zu Hülfe zu eilen. Wie aus den Berichten aus Amerika erhellt, thut die amerikanische Regierung in der That Alles, was in ihren Kräften steht, um jede neuere Expedition auf Cuba zu verhindern, doch ist die Aufregung, namentlich im Süden, so groß, daß am Ende alle Bemühungen des Präsidenten nutzlos sein werden. Für den Augenblick ist die Bewegung auf Cuba gebämpft, die spanische Regierung sieht aber mit Schrecken den Anhang der Independentes in raschem Zunehmen.

Aus sicherer Quelle erfährt der „Lloyd“, daß der Correspondenz-Artikel, welchen die „Times“ vom 2. I. M. über die Candidatur des Prinzen von Joinville veröffentlicht hat und der die ganze diesfällige Unterredung des Hrn. Guizot mit dem Herzoge von Nemours im Schlosse Claremont erzählt, von Hrn. Guizot selbst bei seiner Rückkehr nach Paris seinem eigenen Secretär in die Feder dictirt und durch diesen dem hiesigen Correspondenten der „Times“ mitgetheilt worden ist. Der Eindruck dieser Veröffentlichung, die zum Zwecke hat, die von Hrn. Thiers angeregte Candidatur des Prinzen von Joinville für die Präsidentschaft der Republik als eine Falle, welche Hr. Thiers dem Sohne Ludwig Philipp's stelle, in den Augen der französischen Nation zu verächtlichen, ist hierlandes so mächtig und allgemein, daß das „Journal des Debats“ nicht umhin konnte, in seiner heutigen Nummer abermals, und zwar noch bestimmter, als vorgeflehrt, zu erklären, daß die Candidatur des Prinzen von Joinville nirgends anders als in den Spalten der Journale existirt, indem der Prinz eine solche Candidatur weder angenommen hat, noch, wie das „Journal des Debats“ für seinen Theil glaubt, annehmen wird. Das „Journal des Debats“ sagt hinzu, daß es über diesen Gegenstand keine Solbde mehr verlieren wolle.

Großbritannien und Irland.

London, d. 11. Sept. Man erzählt sich, daß mehrere katholische Magnaten, welche die herrliche Rolle, die der Klerus seit einigen Monaten zu spielen anfängt, nicht ertragen wollen, im Begriff sind, dem Beispiele des Herzogs von Norfolk zu folgen und protestantisch zu werden.

Alle Zeitungen melden als bemerkenswerthe Thatsache, daß der Herzog v. Norfolk mit der Herzogin v. Norfolk und Lady Adelsiga Fitzalan Howard am Sonntage in der anglikanischen Kirche zu Arundel das Sacrament empfingen. Mit Ausnahme des Earl of Arundel, Parlamentsmitgliedes für Ymeric, scheint demnach das ganze Haus Norfolk protestantisch geworden zu sein.

Wenn man einigen Andeutungen der „Morning Post“ glauben darf, welche sehr häufig Mittheilungen vom auswärtigen Amte erhält, so ist Lord Palmerston nicht geneigt, dem Beispiele der französischen Regierung zu folgen und den spanischen Behörden auf Cuba irgendetwas beizuschicken. Die britische Regierung wäre nämlich der Ansicht, daß Spanien durchaus keiner militärischen Hülfe bedürfe, daß es stark genug sei, um seine Kolonie gegen dreimal so zahlreiche Banden, wie die des Lopez, selbst zu vertheidigen, und daß die Einmischung europäischer Mächte in doppelter Hinsicht Unheil stiften würde.

Amerika.

New-York, d. 30. Aug. Ein durch die „Empire City“ überbrachter spanischer Bericht aus Cuba besagt, daß an dem auf die Hinrichtung der 50 Amerikaner folgenden Tage es zu einer Schlacht zwischen Lopez und den spanischen Truppen gekommen ist, daß unter den Spaniern Anfangs ein fürchterliches Blutbad angerichtet wurde, daß dieselben aber später, nachdem sie Verstärkung erhalten hatten, Lopez nebst seiner Bande umzingelten und niedermachten. Nicht ein Einziger — sagt der Bericht — entkam, der den Hergang hätte erzählen können. — In Neu-Orleans scheint der Pöbel oben auf zu sein, und man möchte glauben, daß die Behörden entweder nicht den Willen oder nicht die Kraft haben, dem von ihm verübten Unfuge Einhalt zu thun. Der spanische Consul ist in eiskalte Verbannt worden.

Bekanntmachungen.

Retourbriefe.

1) An den Schriftf. C. Lujura nebst 1 Kelleien C. A. in Berlin. 2) An Friedr. Wohler in Halberstadt nebst 1 Paket F. W. 3) An v. Krosigk in Köpzig. 4) An C. W. Seydel in Zwickau. 5) An Mad. Fleischmann hier. 7) An den Gerichtsverwalter Ritter in Eberleben. 7) An den Steindruckereib. Apel in Leipzig. 8) An H. K. Gerlach in Zinthen bei Wittenberg.
Halle, den 14. Sept. 1851.

Königl. Postamt.

Nothwendiger Verkauf.

Die unter Nr. 78 des Hypothekenbuchs von Schepplin eingetragene, dem Müller Johann Gottlob Welter dafelbst gehörige **Schiffmühle**, welche mit Einschluß des neuerbauten, unmittelbar an der Mulde bei Schepplin belegenen Wohnhauses mit Zubehör auf

5315 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$

abgeschätzt ist, soll

am 14. Januar 1852

von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastriert werden.

Die neueste Taxe und der Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Eilenburg, den 28. Juni 1851.

Königl. Preuß. Kreisgericht, I. Abth.

Ritterguts-Verpachtung.

Das dem Herrn Amtmann Christian Wilhelm Meißner in Pratau zugehörige Rittergut Oberwünsch im Kreise Querfurt, welches außer Bohn- und Wirtschaftsgebäuden in

313 M. 96 \square R. sehr tragbaren großen Ackerplänen,
10 : 80 : Wiesen,
2 : 135 : Hutung, und
5 : — : Gärten

besteht, soll auf 9 Jahre, unter den im Termine bekannt zu machen und auch schon vorher bei dem Unterzeichneten einzusehenden Bedingungen verpachtet werden.

Der Pächter hat gegen gleich baare Bezahlung das sämtliche Gutsinventarium, sowie die diesjährigen bedeutenden Erdbevoorräthe käuflich zu übernehmen.

Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf den 30. d. Mts. Vormitt. 10 Uhr auf dem genannten Rittergute anberaumt, wozu ich Pächtlustige hierdurch einlade.
Mücheln, den 13. Sept. 1851.

Der Polizei-Anwalt

Stückbach,

als Bevollmächtigter des Herrn Amtmann Meißner.

Freiwilliger Verkauf.

Auf den Antrag der Frau Therese Schmutzler gebornen Schiefer hierfelbst, werde ich deren am Marke zu Sangerhausen belegenes Wohnhaus, die „Garliche“ genannt, worin sich 5 Stuben, 5 Kammern befinden und zeither das Fleischergerwerbe und Speisewirtschaft schwinghaft betrieben worden sind, auf

den 14. October cr. Vormittags 9 Uhr in meinem Geschäftszimmer an den Meistbietenden verkaufen und lade zahlungsfähige Kauflustige dazu ein.

Sangerhausen, den 12. Sept. 1851.

Der Königliche Justiz-Rath

Gesse.

Behufs Anlage eines bedeutenden Kapitals bin ich beauftragt, ein rentables Gut im Preise von 100 bis 150,000 $\frac{1}{2}$ zu kaufen. Geehrte Reflectanten wollen sich wegen des Näheren in frankirten Briefen wenden an

J. P. Kaempf jun. in Erfurt.

Ein Lehrling findet eine Stelle bei

Wilhelm König,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.

Verpachtung.

Die Dekonomie des Rittergutes Weissenborn bei Freiberg im Königreich Sachsen soll vom 1. Mai 1852 ab anderweit auf zwölf Jahre, resp. bis Johannis 1864, meistbietend, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietanten, verpachtet werden.
Hierzu ist Termin

Dienstag den 30. September a. c. früh 10 Uhr

auf dem Rittergute Weissenborn angesetzt.

Die Pachtbedingungen können von jetzt ab in der Geschäfts-Kanzlei zu Hohenprießnitz bei Eilenburg und auch auf dem Rittergute Weissenborn bei dem herrschaftlichen Förster Herrn Klisch eingesehen oder auch gegen Erlegung der Kopialien ab schriftlich bezogen werden, und wird hier zur nächsten Beachtung nur Folgendes bemerkt:

a) Bei Erfüllung der im Licitations-Termin vorzuliegenden Pachtbedingungen wird der Zuschlag im Termine ertheilt und der Herr Pächter hat sofort auf den Pachtzuschlag 2500 $\frac{1}{2}$ an Pachtcaution baar, oder in Königl. Sächsischen oder Königl. Preuß. Staatspapieren, die nach Leipziger Tagescours als Baarzahlung angenommen werden, an den Herrn Verpächter zu erlegen.

b) Das Pachtareal besteht (außer der Brennerei) in circa:

214 Sächs. Acker (464 Magdeb. Morgen) Feldern,

47 : : (102 : :) Wiesen und

3 : : (6 : :) Lössen u. Hutungen.

Herr Förster Klisch ist beauftragt, den Herren Pachtcompetenten die zur Verpachtung gestellten Grundstücke zeigen zu lassen.

Hohenprießnitz bei Eilenburg, am 28. Juni 1851.

Zimmer.

Halle bei Pfeffer

(Schwetschke'sche Sort. - Buchh.)

ist, als so eben erschienen, zu haben:

Der Arzt für Diejenigen, welche an Verschleimung der Lungen, des Halses und der Verdauungswerkzeuge leiden, deren Ursache und Heilmittel. Nach den vorzögl. deutsch. u. franz. Aerzten bearb. v. Dr. W. Abicht. Sechste verm. Aufl. 8. geb. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Kleine Makrobiotik od. 20 Mittel wider den Tod, also die Kunst ein langes, durch Gesundheit des Körpers u. Geistes beglücktes Leben zu führen. Ein auf Wissenschaft u. Erfahrung begründetes Lehrgebäude der Diätetik. Von Dr. W. Abicht. 8. geb. 10 Ngr.
Das Garçonleben mit seiner häusl. Deconomie, seinem Kochbuche u. ärztlichen Medicamenten, oder Taschenb. f. Junggefallen, um ein heiteres u. wohlfeiles Leben zu führen. Nebst Schutz vor galanten Krankheiten und deren Heilung. Zweite Aufl. 8. geb. 15 Ngr.

Keine Hämorrhoiden mehr! Erfahrungen üb. d. Wesen u. Angabe der Mittel gegen diese Krankheit. Nach dem Engl. des Dr. Mackenzie. Neunte verm. Aufl. 8. geb. 15 Ngr.

Der Milcharzt. Eine vollst. Anweisung zum diätetischen u. arzneilichen Gebrauche der süßen Milch, nebst einer Anleitung, viele der hartnäckigsten u. gefährlichsten Krankheiten durch Anwendung derselben leicht u. sicher zu heilen. Von Dr. M. F. Richter. Fünfte verm. Aufl. 8. geb. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Die Gebrechen des Körpers, als: Hinken, hohe Schulter u. Hüfte, schiefen Hals, Verkrümmung der Beine u. des Rückgrats (Buckel) so wie andere angeborene oder erworbene Verunstaltungen der Kindheit u. Jugend bei Zeiten zu erkennen, zu verhüten u. zu heben. Eine Anleitung f. Eltern u. Erzieher. Nebst Belehrungen um bis ins hohe Alter ungebeugt zu bleiben. Von C. F. Richter. 8. geb. 10 Ngr.

Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung, Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich $\frac{1}{2}$ Thlr.

ist die erste Nummer des Ate Quartals für 1851 bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf die verfloßenen 3 Quartale und die Jahrgänge 1846 bis 1850 von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen. — Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß bei der Wahl der Muster für das Ate Quartal hauptsächlich auf solche Gegenstände Rücksicht genommen wird, die sich zu Arbeiten für Weibnachtsgeschenke eignen. — Zu Aufträgen empfiehlt sich: in Halle G. C. Knapp's Sort.-Buchh. (Schroedel & Simon), Anton, Berner, Schmidt, Schwetschke, in Cönnern A. Pöfster und Weise in A. leben.

Von dem zum Nachlaß der Frau Professor Bergener gehörigen, bisher in einzelnen Parzellen zu ungefähr 1 Morgen verpachteten Ackerstück bei Reideburg, der Kirchgarten genannt, werden zehn Parzellen zu Michaelis pachtlos und sollen

Donnerstag den 18. September d. J.

Nachmittags 2 Uhr

im Schmidt'schen Gasthose zu Reideburg anderweit auf 3 oder 6 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Der Rechts-Anwalt

Gödecke.

Retour geblieben ist ein junger Windhund von grauer Farbe; der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Insertionsgebühren und Futterkosten zurück empfangen. Näheres im „Hôtel zur Eisenbahn.“

Reihhaus-Auction.

Der gerichtliche Verkauf der verfallenen Pfänder aus den Monaten März, April, Mai, Juni, Juli und August 1850 findet am 6. October dieses Jahres und folgende Tage Nachmittags von 2 Uhr ab in unserem Geschäftslocale große Märkerstraße Nr. 456 statt.

Die Erneuerung der verfallenen Pfänder ist nur bis zum 19. Septbr. c. zulässig.

Halle, den 30. Juli 1851.

Flöthe u. Co.

Obstverpachtung. Freitag den 19. September Vormittags 10 Uhr soll auf dem Rittergute Kleinlauchstädt der diesjährige Ertrag an Birnen, Äpfeln und Pflaumen anderweit verpachtet werden, gegen gleich baare Zahlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Quittung und Dank.

Die für den früheren hiesigen Diacons Fir, behufs seiner Auswanderung nach Amerika, angestellte Sammlung ist geschlossen und der ausgesprochene Zweck in betriebliger Weise erreicht worden.

An miltlen Gaben und außerordentlichen Unterstützungen sind eingegangen:

a) aus der Gemeinde Wiehe mit Heddendorf	106 <i>R</i> 27 <i>S</i> 9 <i>S</i>
b) aus der Gemeinde Garmbach	1 = 8 = 6 =
c) aus der Gemeinde Donndorf	3 = 9 = 9 =
d) aus der Gemeinde Zeisdorf	— = 17 = — =
e) von 47 Geistlichen aus Wiehe und der Umgegend	57 = 20 = — =
f) von dem Herrn Grafen von Hellendorff-Wolmirstedt	10 = — = — =
g) von dem minorennen Herrn Baron Friedr. v. Werther: Wiehe	30 = — = — =
h) durch außerordentliche Sammlung des Hrn. Generalsuperintendenten Dr. Möller in Magdeburg	34 = — = — =
i) aus dem hiesigen Kämmerer-Vermögen	150 = — = — =
k) durch Vermittelung des Herrn Oberpräsidenten v. Bieleben zu Magdeburg aus Staatsmitteln	150 = — = — =
Summa	543 <i>R</i> 23 <i>S</i> — <i>S</i> .

Der letztere Beitrag sub k ist nicht durch unsere Hand, sondern direkt an den Preussischen Consul in Bremen, Herrn Delius, gegangen.

Indem wir den freundlichen Gehern hierdurch in unserm, wie in dem Namen der Familie Fir den herzlichsten Dank auszusprechen uns gedrungen fühlen, erlauben wir uns zu bemerken, daß wir aus Rücksicht der Kostenersparniß es vorziehen zu müssen meinten, unsere Quittung in vorstehender summarischer Weise aufzustellen, die Einzelquittung aber nur in den darüber geführten Akten, welche von heute ab 3 Wochen lang auf dem hiesigen Rathhause im Geschäftslökal des hiesigen Kreisrichters Hrn. Glasewald zu Jedermanns Einsicht vorliegen werden, zu geben, wo zugleich die nähere Nachweisung über die gewissenhafte Verwendung der Gelder zu ersehen ist.

Den lieben und geehrten Gehern nur soviel hierdurch zur Nachricht, daß es durch die entgegenkommenden und höchst uneigennütigen Bemühungen des Herrn Kaufmann Hering in Hofen, welcher im Namen des Thüringischen Vereins für Auswanderung die Ueberfahrts-Angelegenheit sowohl, wie die übrigen dazu gehörigen kaufmännischen Geschäfte zu besorgen die Güte hatte, gelungen ist, der Familie Fir jede mögliche Erleichterung zu gewähren.

Die Familie Fir ist am 11. d. M. von hier nach Bremen abgegangen, um den 13. d. M. von da die Reise nach New-York anzutreten. Von New-York aus, wo der p. Fir die für ihn dort angewiesene Summe von 200 *R* vorfindet, wird derselbe seine Ankunft — will's Gott — uns melden, und hoffen wir zu seiner Zeit auch über diesen Punkt jedem, der sich dafür interessiert, die entsprechende Auskunft geben zu können.

Wiehe, den 12. Septbr. 1851.

Webel, Oberpfarrer.
Nichter, Diaconus.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum zeigen die Unterzeichneten hierdurch an, daß sie den diesjährigen hiesigen Wiesenmarkt nicht mit ihren Buden beziehen, sondern nur in ihren Geschäftslökalen in der Stadt verkaufen.

Eisleben, den 10. September 1851.

J. Heilbrun & Comp. S. M. Simon. Gebr. Schuber. Jacob Simon.

Einem geehrten Publikum und als Notiz für meine werthen Verwandten und Bekannten zeige hiermit ergebenst an, daß ich hier, in Leipzig, für meine Rechnung eine Restauration mit ausgezeichneten Lokalitäten zum Logiren übernommen habe, und in gewohnter Weise durch prompte und reelle Bedienung mich auszuzeichnen bestreben werde; ich bitte die verehrten Reisenden, welche hiesigen Platz besuchen, gütigst mich zu beehren und sich gewogenlich meine Wohnung, **Neue Kirchof Nr. 12 und 13**, zu notiren.

Leipzig, den 13. September 1851.

Friedrich Ackermann,
früher in Querfurt und Eisleben.

In H. Weber's Atelier
der Portraitalmalerei, Daguerreotypie, Porzellanmalerei u. Photographie,
Halle, Alter Markt Nr. 700,
in Sitzung im geheizten Glas-Salon bei jeder Witterung
von früh 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.

Halle, Donnerstag den 18. September
Grosses Concert
im Saale des Kronprinzen,
gegeben von
Carl Wittig.

I. Theil.

- 1) Ouverture zu der Oper Euryanthe von M. v. Weber.
- 2) Souvenir de Bellini, Fantasie brillante für die Violine von Artot, vorgetragen von **Carl Wittig.**
- 3) Fantasie aus der Oper Don Juan von Mozart, für das Pianoforte von Thalberg, vorgetragen von dem Pianisten Herrn **Apel.**
- 4) Fantasie-Caprice für die Bioline, componirt und vorgetragen von **Carl Wittig.**

II. Theil.

Sinfonia eroica von **L. v. Beethoven.**

Willet zum Subscriptionspreise à 10 *S*, Familienwillet 4 *S*. zu 1 *R*, sind bis Donnerstag Mittag in Pfeffers und Knapps Musikalienhandlung am Markte zu haben. Donnerstag Nachmittags und Abends an der Kasse kostet das Willet 15 *S*.

Anfang des Concerts: 7 Uhr.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Die Convertirung der 5%, freiwilligen Anleihe besorgen billigst und erbitten uns zu diesem Zwecke die Obligationen ohne Coupons bis 27. November d. J.

Halle, den 14. September 1851.

A. W. Barnitson & Sohn.

Eine Flasche Selterwasser für 1/2 Sgr.
Poudre Révère.

Zur sofortigen und leichten Bereitung von Selterwasser, das Packet zu 20 Flaschen berechnet, mit Gebrauchsanweisung à 15 Sgr. empfiehlt:

Halle. Carl Haring, Nr. 200.

Königs-Wasch- und Badepulver, in Schachteln à 3 *S*. Dieses ausgezeichnete, immer mehr in Aufnahme kommende billige Waschmittel, frei von allen scharfen Bestandtheilen, conservirt die Haut bis in das späteste Alter und macht dieselbe frisch und zart.

Zu haben bei **C. Haring, Nr. 200.**

Ein Zuchtbulle ist zu verkaufen bei **Ferdinand Hoffmann** in Passendorf.

Der **Uhren-Ausverkauf** im **Mathskeller** findet nur bis zum Dienstag Abend, den 16. d. M., statt.
Jakob Schuster.

Ein Mädchen, welches schon einer Wirthschaft vorgefanden hat, das Milchweiden und auch das Kleidermachen gut versteht, sucht zum 1. October e. eine Stelle als Wirthschafterin oder Jungfer in einer anständigen Familie. Nähere Auskunft ertheilt **Eduard Stückrath** Markt 187/8.

Zum ersten October a. c. werden Liebhabern von freundlichen gefunden Wohnungen, schönem klaren Trinkwasser, noch 2 Wohnungen, jede von 2 Stuben, Kammern, Küchen, nebst Zubehör, die eine parterre, die andere eine Treppe hoch, empfohlen Magdeburger Straße Nr. 3.

Gesucht wird sofort eine möblirte Wohnung von 4 bis 5 Zimmern nebst Domestikenzimmer für diesen Winter, desgl. auch ein Diener in dem Alter von 40 Jahren, unverheirathet, der schon bei Herrschaften gebient, die Aufwartung vollkommen versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Näheres darüber zu erfragen im Kronprinz.

Halle bei Pfeffer

(Schwetschke'sche Sort.-Buchh.)
So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der neue Vereins-Zolltarif,
gültig vom 1. October 1851 an.
Auf Schreibpap. 7 1/2 *N*gr., auf Druckpap. 5 *N*gr.

Alle vom 1. October ab neu eintretenden Abonnenten des beliebten Berliner Witzblattes:

NS Kladderadatsch
erhalten die letzten drei Nummern des **September gratis.** — Zu recht zahlreichen Abonnements mit 17 1/2 *N*gr. vierteljährlich empfiehlt sich:

Hermann Berner, Markt Nr. 725.

Bad Wittekind.

Wittwoch und **Freitag** als den 17. und 19. d. M. von Nachmittags 3 Uhr an **Concert.**

Bei ungünstigem Wetter im Salon.
Befehndt.

Für die Abgebrannten in Wickerstädt bei Apolda gingen ferner bei uns ein: **W. L. R.** 5 *S*, **Wittwe R.** 12 *S* 6 *S*, von mehreren Freundinnen 20 *S*, **Lehrer C. M.** in D. 15 *S*.
Expedition des **Hall. Couriers.**
(Schwetschke.)

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 432.

Halle, Dienstag den 16. September
Zweite Ausgabe.

1851.

Deutschland.

Halle, d. 16. Sept. (Fortsetzung des Artikels über den Preussisch-Hannoverschen Zollvertrag.) Diese Thatsache ist in ihren Motiven und ihren Erfolgen von so großem Einflusse, daß sie einer kurzen Erwähnung werth ist.

Hannover, ein im Ganzen wohl arrondirtes Land, das durch seine Lage in der Nordsee und durch seine Häfen an der Elbe, Weser und Ems dem überseeischen Verkehre offen steht, und das von ihm landwärts völlig eingeschlossene Oldenburg, sowie das fast in ähnlicher Lage befindliche Braunschweig gründeten gemeinschaftlich 1835 den sogenannten Steuerverein, mit wenig über 2 Millionen Einwohnern.

Es wird ge- noch eine Besku als Statthalter wollen, die der seiner Domänen schen Politik zu englische Interess könnten.

England ha in der Ausbilbu bung der für Selbstständigkeit genwärtig der b und englische Zu noch jetzt jährlic land, ein Betra gend einem and lohnte der Müß Gewagteste zu r

Wie erst lands folgte un Bewußtsein De trigen und M verei als ein r nichtet worden z zu der sich die Beurtheilung d Parlament hinr die Führer der gen — also ger durch Europa t and durch den werden, öffentli Industrie in de im Parlamente franguliren.“

Genug, als der mitteldeutsche Separatistenverein in dem großen deutschen Zollverein aufging und damit für England die Möglichkeit, die deutsche Fabrication franguliren zu können, mehr in die Ferne gerückt ward, nöthigte die drohende Reorganisation der deutschen Handelspolitik den britischen Egoismus zur Wahrung der englischen Interessen seinen letzten Trumpf auszuspielen. Der hannoversche Steuerverein, der Nachfolger des nur eben erst aufgelösten mitteldeutschen Vereins, ward 1835 gegründet, ein handelspolitischer Körper, der, was die Größe und Ausdehnung seines Marktgebietes, die Stärke seines Gewerbfleißes, die Macht seines Handels und seiner Kapitalkräfte, den Umfang seiner geschäftlichen Verbindungen, seiner Intelligenz, seiner Spekulation und seiner Unternehmungen, überhaupt dasjenige betrifft, was man bei einem geschlossenen, in allen Lebensbedingungen in sich selbst genügsamen Handelskörper voraussetzt, in der

That als eine wahre Satire auf dergleichen politische Gestaltung erscheint. Nur ein Land für den einfachsten Transit, ohne einen Handelsplatz von nur einiger Bedeutung wagte es Hannover neben der Zucht friesischer Stiere und genügsamer Haideschafe den Phrysisstab des Merkur zu schwingen und sich als handelspolitische Großmacht aufzublähen. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, d. 14. Sept. In Bezug auf die Meldung der Neuen Preussischen Zeitung: es sei von der „beschlossenen“ Maßregel, die an den Landtagswahlen unbetheiligt gebliebenen Gemeinden von den Wohlthaten der Provinzialhülfskassen auszuschließen, Abstand genommen worden, dürfen wir versichern, daß jene Maßregel immer nur gewünscht, aber niemals beschlossen gewesen ist. (C. B.)

Die Voss'sche Zeitung und die Spener'sche Zeitung bringen einen übereinstimmenden Bericht über den Empfang des Königs in Potsdam. Auf die Anrede des dortigen Treubundes erwiderte der König unter Anderm: „Es seien die vergangenen Tage allerdings herrlich gewesen, namentlich ergreifend die Huldigungen in Hohenzollern, und hätten die öffentlichen Berichte davon nur ein schwaches Bild geben können. Uebrigens hätten auch bei dieser Gelegenheit wieder Mißverständnis oder böser Wille ihm Dinge in den Mund gelegt, an die er nicht gedacht habe. So habe man ihn sagen lassen, wie er bedauere, wegen der weiten Entfernung seinen hohenzollernschen Landen nicht bespringen zu können. Das Gegentheil habe er aber gerade gesagt. Er lasse ja den Hohenzollern beseligen. In viel ernsterer Weise aber müsse er beklagen, daß seine Feinde (es wären dieselben, die der Treubund so wacker bekämpfe) sich auch der schlechtesten Mittel nicht schämten, um ihn und die Königin zu verächtigen und ihnen das Zutrauen ihrer Unterthanen zu stehlen. So werde jetzt wieder die böshafte Lüge verbreitet: er und die Königin wollten zum Katholicismus übergehen. Er sei allerdings an diese aus der Hölle stammende Angriffsweise nun schon gewöhnt. Man habe sie seit dem Beginn seiner Regierung gegen ihn in Anwendung gebracht und es hätte immer eine Lüge die andere abgelöst. Da habe man unter Anderm behauptet, er wolle das schottische Kirchenthum einführen; dann: er habe eine hyperchristliche Richtung und wolle die englische Sonntagsfeier befehlen; wenn dann die herbeigelogenen Befürchtungen sich nicht verwirklicht hätten, habe man sie fallen lassen und sich nach andern Waffen umgesehen; dann habe man wieder ausfindig gemacht, er wolle die englische Hochkirche in Preußen einführen, und da nun diese Einführung etwas lange auf sich habe warten lassen, so habe man es für kürzer gehalten, auf die letzte Lüge zu kommen (daß er und die Königin katholisch werden wollten). Diese Verleumdung werde ihre Zeit dauern, und dann würden andere folgen; denn die Feinde ruhten nicht, und er müsse offen gestehen, daß er nicht so heiter sein könne, als es sonst wohl zu wünschen sei. Der König erklärte ausdrücklich, daß an allen diesen Wünschen kein Wort wahr sei; er denke nicht daran und autorisire sie, die Anwesenden, von dieser Erklärung jeden beliebigen Gebrauch zu machen.“

Die Kirche des im Dderbruche belegenen Städtchens Dderberg von 2000 evangelischen Einwohnern ist derart in Verfall, daß der öffentliche Gottesdienst im Schullokal abgehalten werden muß. Der „kirchliche Anzeiger“ benutzte diesen Anlaß zu einer energischen Philippica gegen die Bureaucratie, denn es sind bereits Bauräthe aus Berlin und Potsdam in großer Menge dort gewesen, aber die Kirche bleibt wie sie ist, obwohl schon so viele Akten darüber geschrieben worden sind, daß „vier Pferde daran zu ziehen hätten.“ Ein solcher öffentlicher Scandal sei „rein zum Katholischwerden“ und finde keine Entschuldigung, er möge seinen Grund haben, wo er wolle. Eine evangelische Kirche mit 2000 Seelen müsse verfallen, und katholische Kirchen würden ohne Schwierigkeit und Hindernisse aufgebaut, wenn auch nur 20 bis 30 Katholiken sich irgendwo beisammen finden. Zur Erhaltung der evangelischen Kirche giebt der Staat